

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 11
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH160900000610183596

Hour of Power vom 19.07.2020

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Willkommen, liebe Besucher und liebe Gemeinde. Danke, dass sie eingeschaltet haben. Unsere Welt wird gerade schwer durcheinander geschüttelt, aber wir sind Menschen, die eine Hoffnung haben und darauf hoffen, Gottes Reich der Liebe und Gerechtigkeit im Hier und Jetzt zu bauen. Ich hoffe, sie sind damit einverstanden, wenn ich jetzt dafür bete, dass der Heilige Geist sie erfrischt und stärkt. Lassen sie uns beten: Vater, wir kommen zu dir und sagen: „Heiliger Geist, wir hungern nach dir. Heiliger Geist, wir brauchen dich so sehr.“ Ich bete, dass jeder, der meine Stimme hört von dir erfüllt wird. Vater, öffne uns die Augen, zu sehen, gib uns Ohren zu hören und Herzen, die verstehen. Hilf uns der Welt unseren Glauben zu bringen. Schenk uns die Kraft, Menschen zu sein, die voller Hoffnung und großer Liebe sind. Im Namen Jesu. Amen.

Bitte begrüßen sie ihre Freunde mit den Worten: Gott liebt Dich, und ich auch!

Bibellesung – Kolosser 3, 11-15 (Hannah Schuller)

Hören sie zur Vorbereitung auf die Predigt Verse aus dem Brief an die Kolosser: Dann ist unwichtig, ob einer Grieche oder Jude ist, beschnitten oder unbeschnitten, ob er aus einem anderen Kulturkreis oder aus einem Nomadenvolk stammt, ob er ein Sklave oder Herr ist.

Wichtig ist einzig und allein Christus, der in allen lebt. Ihr seid von Gott auserwählt und seine geliebten Kinder, die zu ihm gehören. Darum soll jetzt herzliches Mitgefühl euer Leben bestimmen, ebenso wie Güte, Bescheidenheit, Nachsicht und Geduld. Ertragt einander und vergebt euch gegenseitig, wenn jemand euch Unrecht getan hat. Denn auch Christus hat euch vergeben. Wichtiger als alles andere ist die Liebe. Wenn ihr sie habt, wird euch nichts fehlen. Sie ist das Band, das euch verbindet. Und der Friede, den Christus schenkt, soll euer ganzes Leben bestimmen. Gott hat euch dazu berufen, in Frieden miteinander zu leben; ihr gehört ja alle zu dem einen Leib von Christus. Dankt Gott dafür! Eine Familie, genau das sind wir als Kirche. Titel oder Hautfarbe sind für uns bedeutungslos, denn die Liebe Jesu, verbindet unsere Herzen miteinander und kann nicht besiegt werden. Amen.

Interview von Bobby Schuller (BS) mit Darryl Strawberry (DS)

{VOICE OVER: Darryl Strawberry ist ein früherer Profibasketballspieler, der auf eine 2 Jahrzehnte lange Sportkarriere zurückblickt. Nach seiner Karriere erlebte er schwere Zeiten im Leben, die ihn dazu führten, sein Leben Jesus anzuvertrauen. Gemeinsam mit seiner Frau Tracy gründete er „Finding Your Way Ministries“, eine Organisation die Menschen hilft, ihren Glauben zu stärken und für nachhaltige Veränderung in ihrer Nachbarschaft zu sorgen. Bitte begrüßen sie Darryl Strawberry!}

BS: Für mich ist es etwas Besonders, sie als Gast zu haben. Ich habe sie spielen sehen, als ich noch in der Schule war, sie waren unglaublich. Sie hatten einen Schwung wie Ted Williams und waren ein phantastischer Baseballspieler und ihr Name bleibt natürlich in Erinnerung. Es ist schön, ihre Geschichte zu kennen und ich möchte, dass Sie sie den Leuten erzählen, sowie von ihrem Glauben. Wir trafen uns bei der Kingdom Men's Conference in Los Angeles und das war großartig. Schön, dass Sie da sind.

DS: Danke. Ich freue mich da zu sein. Wir sind in den USA in einer herausfordernden Zeit und es wird viel nach Gott gefragt. Gott wird immer die Antwort sein.

Es gibt gerade viele Dinge, angefangen mit der Pandemie, Rassenaufruhr, und der „Black Lives Matter“-Bewegung und auf all diese Dinge gibt es eine Antwort im Gebet. Wir müssen beten. Die Gemeinschaft aller Christen muss wieder beten und einen Neubeginn wagen. Ich rufe alle auf selbst anzupacken und nicht auf die Regierung zu warten, damit sie etwas verändert. Christen verändern die Dinge und wir müssen das Evangelium weitergeben und von Jesus reden. Das Evangelium wird die Menschen verändern. Nicht ein verwässertes Evangelium, wie man es kennt, das keinem innerlich hilft, heil zu werden, sondern das Licht, das aus dem Wort Gottes kommt.

BS: Amen, Das ist ein Grund, warum ich sie heute dabei haben wollte, Darryl. Sie sagen die Wahrheit und verbreiten Hoffnung. Ich glaube, die Menschen müssen hören, dass die Dinge in diesem Land wieder besser werden können. Besonders, wenn es um die Trennung zwischen den sogenannten Rassen und die damit verbundenen Spannungen geht. Aber bevor wir darauf kommen, möchte ich gerne, dass die Zuschauer noch etwas von ihrer Geschichte erfahren. Manche kennen Sie als Baseballspieler, aber sie sind ja auch ein Evangelist und Motivationsredner. Und sie haben eine unglaubliche Geschichte zu erzählen. Würde sie uns erzählen, wie sie zum Glauben an Jesus gekommen sind, was das mit dem Baseball zu tun hatte?

DS: Ich bin zum Glauben an Jesus gekommen, als mein Leben in Trümmern lag. Wie die meisten wohl. Ich war in meiner Sünde verloren und von Gott getrennt. Ich glaubte, die irdischen Dinge wären großartig, aber das sind sie letzten Endes nicht. Die Bibel sagt es so sehr deutlich: „Mein Volk vergeht aus Mangel an Erkenntnis.“ Es gibt keine Erkenntnis und Verstehen von Gottes Wort mehr und ich glaube, deshalb bin ich so oft im Leben ohne Gott ins Leere gelaufen. Ich war kaputt und komme aus einer Alkoholikerfamilie. Mein Vater sagte mir immer, ich sei ein Nichts und lehnte mich ab. Er schlug mich und meinen Bruder immer. Er hat uns schwer verletzt. Ich sage immer, dass ich schon kaputt war, bevor ich das Trikot anzog. Mein Schmerz hat mich zu Größe gebracht, aber meine Größe hat mich zu destruktivem Verhalten gebracht. Wenn man nämlich innerlich nicht heil wird, kommt destruktives Verhalten zu Tage. Und die Gesellschaft zu der Zeit als ich aufgewachsen bin, war ähnlich wie heute. Gesetzlichkeit führt zu Zerbruch, und wenn man innerlich nicht heil wird, ist es egal, was man äußerlich besitzt. Jesus ist der Einzige, der einen heil und innerlich vollständig machen kann. Er befreit von allem. Egal wovon. Vom Hass. Hass kommt vom Leben in der Sünde. Sünde ist Trennung von Gott. So war es auch bei mir. Ich lebte getrennt von Gott. Ich spielte 17 Jahre lang in der Major League Baseball und habe Großartiges erreicht. Und ja, ich war privilegiert und lebte in einem schönen Haus, aber das machte mich nicht zum Mann. Zum Mann wurde ich durch die Begegnung mit Jesus und durch die persönliche Beziehung aus der eine Veränderung für mich wurde, die ich gerne einen „Totalumbau“ nenne. Und das braucht unser Land heute. Einen Umbau, eine Transformation, die durch Jesus Christus kommt, der alles daran ändert, wie und wer man ist. Damit haben wir es gerade zu tun.

BS: Großartig. Sie haben schon gesagt, sie haben in schönen Haus gewohnt, waren sehr erfolgreich und wohlhabend, aber das war nicht immer so. Sie stammen ursprünglich aus Los Angeles und sind in Crenshaw aufgewachsen. Ich bin sicher, sie hatten viele Begegnungen mit der Polizei. Sicher ist in Crenshaw einiges völlig anders als hier in Irvine. Sie haben vermutlich Dinge erlebt, an die Erinnerungen wach werden, wenn sie die Videos von George Floyd, Ahmad Avery und einigen anderen sehen. Ist das so? Haben sie selbst so etwas erlebt, wo sie der Polizei begegnet sind und schon vorverurteilt waren und unfair behandelt wurden?

DS: Natürlich. Als junger Schwarzer, der in dieser Gegend lebte und schon früh Erfolg hatte, war ich in South Central sehr auffällig. Ich fuhr ein dickes Auto und wurde von der Polizei gestoppt und Polizeigewalt ist real. Sie beschimpfen einen, sagen alles Mögliche zu einem. Wie kommst du zu so einem Auto? Wie kannst du dir so eine Karre leisten? Wenn ich dann meinen Ausweis zeigte, sahen sie, dass ich Darryl Strawberry, der Baseball Spieler aus der Major League bin. Ich kam also mit einer kleinen Ermahnung davon, das passiert normal nicht und das ist unfair. Wir sehen die Menschen unterschiedlich an und die Polizei behandelt Schwarze anders - nicht als Menschen. Und wir müssen dahin kommen, dass jeder gleich behandelt wird, egal wer er ist. Egal, wo man herkommt, egal, wie erfolgreich man ist. Man ist einfach schwarz und dafür, dass das verstanden wird, kämpfen wir als Land gerade. Darum geht es bei den Protesten. Es ist nichts Schlechtes an friedlichen Protesten. Ja, ich hatte einige Erlebnisse mit der Polizei, aber mir geht es heute nicht um mich. Mir geht es um die, die ihr Leben verloren haben. Das ist unerträglich. Es ist inakzeptabel, dass wir das einfach hinnehmen. Wir müssen etwas anders machen. Wir müssen unsere Stimmen erheben und ich glaube, wir haben eine laute Stimme.

BS: Haben sie ein Wort der Ermutigung für unsere Zuschauer aus der farbigen Gemeinschaft, die jetzt entmutigt und frustriert sind? Die nicht wissen, was sie tun sollen und vielleicht hoffnungslos sind? Was sagen sie diesen Zuschauern?

DS: Meine Ermutigung an alle Schwarzen überall auf der Welt, wo sie auch sind, ist folgende: Gott liebt sie und Jesus ist die Antwort. Er ist der Weg. In Johannes 14, Vers 6 sagt Jesus: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ Wir probieren vorher alle möglichen Wege aus, aber er ist DER Weg. Er ist am Kreuz gestorben, wurde begraben und ist auferstanden von den Toten. Er wurde auferweckt mit aller Macht, damit wir Leben haben und ein erfülltes Leben dazu. Er spricht aber auch in Johannes 10, 10 über den Feind. Er sagte: „Ein Dieb kommt nur um zu stehlen, zu töten und zu zerstören. Ich bin gekommen, dass ihr lebt und ein erfülltes Leben habt.“ Da spricht er von einem großartigen Leben für jeden. Sie müssen ihn als Herrn über ihr Leben annehmen. Sie können nicht draußen auf Veränderung warten, wenn sie nicht innerlich eine Beziehung zu Jesus Christus haben. Was sich nämlich zuerst ändern muss, ist das Herz des Menschen. Gott ist auf der Suche nach Ihrem Herzen und liebt es, Herzen zu verändern. Ganz gleich, wie zerbrochen sie sind, und was ihre Kämpfe sind, Gott wird ihr Herz ändern. Das hat er für mich getan und für viele andere und für sie auch.

BS: Ich liebe es, wie sie so kraftvoll für Gott leuchten. Ich glaube das ermutigt nicht nur Afroamerikaner, sondern jeden, der mit Drogen oder Hoffnungslosigkeit zu ringen hat. Darryl Strawberry, sie sind ein Beispiel für jemand, der etwas verändert. Welche Ermutigung habe sie für die Kirche? Ich glaube, die meisten fühlen sich nicht gut, zur Zeit mehr als je zuvor. Vielleicht liegt es an Corona. Wir haben kaum noch Arbeit, die uns ablenkt und Unterhaltung. Viele fragen sich, was fange ich an? Aber ich glaube, die größere Frage ist für viele Christen, die zusehen: Was können wir als Kirche tun, um für die Leidenden etwas zu bewirken und Frieden zu stiften im Land?

DS: Es ist Zeit, dass die Kirche ohne Ansehen der Hautfarbe sich aufmacht und Liebe und Fürsorge verbreitet. Umarmen sie andere, führen sie ernsthafte Gespräche mit Menschen, die eine andere Hautfarbe als sie selbst haben. Ziehen sie sich nicht zurück. Es ist Zeit, dass wir als Leib Christi zusammenrücken. Jesus kommt nicht zu einer Hautfarbe zurück, sondern er kommt zu seiner Gemeinde zurück. Er ist noch nicht wieder gekommen, weil die Kirche noch nicht bereit ist. Es liegt an uns, die richtigen Entscheidungen zu treffen, Menschen zu lieben, egal in welchen Umständen sie leben, egal, wie viel Arbeit es kostet und womit sie zu kämpfen haben. Daran müssen wir immer denken. Und uns als Kirche gelten die Worte in Römer 12, 2: „Passt euch nicht dieser Welt an, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Denkens.“ Wir brauchen eine erneuerte Denkweise, die Liebe und Fürsorge, Hilfe für andere bringt. Tut alles, was ihr könnt. Viele von uns haben viel, also gebt etwas zurück. Geht in Bereiche hinein, die ihr euch nie vorgestellt habt. Werdet ein Teil davon und sagt: Gott hat mich geliebt, gesegnet und wiederhergestellt, und diese Liebe zeige ich jetzt euch. Wir sind als Leib Christi in der Lage anderen Menschen Gottes Liebe zu zeigen. Wir müssen aufhören darüber zu reden und das Evangelium verkünden. Wir können das Evangelium nicht weichspülen, sondern wir müssen den Leuten sagen, dass sie Buße tun und aufhören sollen zu sündigen. Wir müssen den Leuten sagen, wie ein erfülltes Leben aussieht. Sie kennen kein erfülltes Leben, deswegen wenden sie sich ab und bleiben nicht bei Jesus. Sie wurden nicht innerlich dafür bevollmächtigt. Wir sehen nur das äußerliche und von diesem Blick müssen wir wegkommen.

BS: Darryl Strawberry, danke für diese aufbauenden Worte. Ich weiß, sie sind sehr beschäftigt. Danke, dass sie sich Zeit genommen haben heute mit uns zusammen zu sein. Das bedeutet uns sehr viel. Danke dafür. Es ist interessant zu sehen, wie unsere Zuschauer in Deutschland, Holland, Australien, China und überall solidarisch mit den Afroamerikanischen Menschen hier sind. Das ist schön. Vielen Dank für ihre Worte, und dass sie dabei waren und ihren Glauben bezeugt haben.

DS: Vielen Dank, dass ich dabei sein darf. Wenn wir zusammen stehen, gewinnen wir.

BS: Amen. Das ist ein schönes Schlusswort. Darryl Strawberry, vielen Dank. Gottes Segen.

Bekennnis Hour of Power (Bobby Schuller)

Bitte stehen sie auf. Strecken sie ihre Hände so aus und wir sprechen gemeinsam:

Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe. Ich bin nicht, was andere über mich sagen.

Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es was ich bin. Niemand kann mir das nehmen.

Ich brauche mich nicht zu sorgen, ich muss nicht hetzen.

Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen.

Amen!

Predigt Bobby Schuller „Kind Gottes: Segen!!“

In dieser Predigtreihe geht es um die Namen, die Gott uns als seine Kinder gibt und diese trägt den Titel „Kind Gottes: Geliebt!“. Wenn Sie an Jesus Christus glauben, sind Sie ein Kind Gottes. Der Tod von George Floyd war für viele Menschen hart. George Floyd war Afroamerikaner und starb durch eine gewaltsame Festnahme – die Gerichtsmedizin bestätigte, dass er durch die Gewalt des Polizeieinsatzes verstarb. Der Tod von ihm war hart für alle Amerikaner, aber besonders für alle Farbigen und ich bin sicher auch für die Polizei. Die USA hat zusätzlich zur Corona-Pandemie Anarchie, Proteste und Wut erlebt, aber andererseits auch Frieden, Ermutigung und Wachstum. Bevor ich meine Gedanken zu „Kind Gottes: Geliebt“ mit Ihnen teile, möchte ich Ihnen einige Stimmen aus einem Video von dem christlichen Filmemacher Nathan Presley weitergeben (falls Sie das Video anschauen möchten, können Sie das unter folgendem Link tun: <https://youtu.be/rW00DQDj2KQ>)

Hier sind einige Zitate eingefügt, aber dennoch geben diese die richtige Haltung für die Predigt:

Vater: *Bei uns zu Hause üben wir einen welchen Satz ein?*

Tochter: *Ich bin Arriell Sky Williams. Ich bin 8 Jahre alt. Ich bin unbewaffnet und trage nichts bei mir, das sie verletzen könnte.*

Mann 1: *Es gibt tolle Polizisten da draußen.*

Mann 2: *Und dann gibt es Polizisten, die nicht so gut sind.*

Frau 1: *Meine Angst ist, dass du an einen von den Bösen gerätst.*

Frau 2: *Warum sollte ein Polizist davon ausgehen, dass du etwas Böses getan hast?*

Frau 3: *Vielleicht wegen meiner Hautfarbe.*

Mann 3: *Das ist verkehrt! Deshalb ist das Leben von schwarzen Menschen bedeutsam. Dafür sind wir heute hier (um zu Demonstrieren).*

Mann 4: *Bitte alle aufhören. Wir müssen zusammenarbeiten.*

Mann 5: *Wir sind am Ende. Wir brauchen jetzt Hilfe. Wir brauchen Menschen jeder Hautfarbe, die aufstehen und uns unterstützen, die ihre Stimme erheben.*

Mann 6: *Das ist nichts Neues für Afroamerikaner. Ich glaube, die effektivsten Stimmen, die sich für andere einsetzen können, sind unsere weißen Brüder und Schwestern.*

Mann 7: *Der Mann liegt auf dem Boden, liegt auf dem Bauch und in Handschellen. Ihr (Polizei) seid zu viert und er ist allein. Wer kontrolliert da die Lage?*

Mann 8: *Das ist kein Einzelfall. Rodney King in Los Angeles 1991. Abner Louima in New York 1997. Amadou Diallo in New York, 1999. Sean Bell in New York, 2006. Oscar Grant, Oakland California, 2009. Eric Garner, New York City, 2014. Michael Brown, Missouri, 2014. Laquan McDonald, Freddie Gray, Antwon Rose, Ahmaud Arbery, Breonna Taylor, George Floyd in Minneapolis.*

Vielleicht haben Sie das Video gesehen, in dem Georg Floyd stirbt oder haben von seinem gewaltsamen Tod gehört – Was haben Sie dabei empfunden? Sicher das, was die meisten von uns gefühlt haben. Man sieht einen armen Mann, einen Amerikaner, einen Christen, der bedroht und schließlich gefühllos ermordet wird. Was Sie auch gefühlt haben, und ich auch, wenn Sie kein schwarzer Mensch sind, waren das vielleicht 10 Prozent dessen, was unsere schwarzen Brüder und Schwestern empfunden haben, als sie das gesehen haben. Vielleicht nicht mal so viel. Das ist keine Anklage. Mir ist klargeworden, dass ich die Verbindung verloren habe, wie so viele, zu den Gefühlen und der Mühe, die so viele Farbige in den USA haben. Als ich das Video sah, wollte ich den Polizisten umbringen. Das war das Erste. Ich wollte ihn anrempeln, ihn anschreien. Nicht alle Polizisten, es gibt gute Polizisten, ich habe Polizisten in meiner Familie. Aber diese Kälte dieses Mannes und dass die anderen Drei nichts unternommen haben. Ich fand das eigenartig, weil es nicht das erste Mal ist, dass ein Video dieser Art erscheint. Es gab besonders im Jahr 2016 etliche solcher Videos. Genauso schlimm, böse und furchtbar. Als dieses Video erschien, fragten die Leute sich, warum der Beamte nicht verhaftet wurde? Warum wurde er nicht angezeigt? Schließlich wurde er verhaftet. Aber die anderen drei – Wieso die nicht? Letztlich wurden auch die verhaftet, aber die Proteste weiteten sich aus im Land. Viele sprechen über die Plünderungen. Es gab Leute, die geplündert und geraubt haben. Das ist schrecklich. Aber es gab auch friedliche Proteste. In der Nähe unseres Hauses war ein Protestmarsch, wo Hunderte unsere Straße entlanggingen und sangen.

Viele davon gläubige Christen, die Jesus lieben. Viele wollten die Schwierigkeiten unter denen unsere afroamerikanischen Geschwister leiden, besser verstehen. Und ich erinnere mich, einige Plünderer gesehen zu haben, von denen die meisten, wenn nicht alle, aus irgendeinem Grund weiß waren. Überall tauchten Backsteine auf und etliche Verschwörungstheorien machten die Runde darüber. Es gab auch viele gute Menschen und einige wirklich gute Geschichten über gute Polizisten und gute Protestierer, die beten, singen und Gott fragen: „Wann hat das ein Ende?“

Eines meiner Lieblingsereignisse dieser Art war, als der Bruder von George Floyd den Randalierern sagte: „Mein Bruder würde das nicht wollen. Er liebte diese Stadt. Er liebte sein Leben hier. Er hatte einen tollen Job, eine großartige Kirche. Er würde das nicht wollen. Legt die Waffen nieder.“ Als ich sah, wie George Floyd ermordet wurde und mehr von der Geschichte erfuhr, sah ich nicht nur einen Mann, der von Polizisten ermordet wurde, sondern einen Amerikaner, einen Sohn der Freiheit und ich sah einen Christen, ein Kind Gottes. Mit seiner Bibel. Mit seiner Gemeinde. Halte sie hoch und voller Stolz. Das ist ein Mann, der seine Fehler hatte, wie ich und sie auch. Aber ein Mann, der Jesus liebte. Ein Mann, der, ähnlich wie Darryl Strawberry, daran arbeitete, sein Leben auf die Reihe zu bekommen. Wenn Sie eine Mutter sind: Was geht in Ihnen vor, wenn Sie einen Mann um die 40 nach seiner Mama rufen hören? Viele meinten, es sei ein Aufruf an alle Mütter, auch ihre Jungs zu beschützen.

Die große Frage, die ich mir stelle ist, warum ist dieses Ereignis so bekannt geworden? Wieso erregt es so viel Aufsehen? Und es ist offensichtlich so, oder nicht? Wir befinden uns einige Monate im Lockdown. Jeder hat seine Mechanismen die greifen, wenn etwas Schreckliches passiert. Wir haben Parks und Restaurants, Freunde, die wir treffen und Kirchen. Wir können an all diese Orte gehen, arbeiten, Rechnungen zahlen und Dinge tun. Aber es gibt etwas, das man vielleicht als sehr dünnen Hoffnungsschimmer hinter Corona bezeichnen könnte. Wir alle müssen uns auch unserer dunklen Seite stellen. Nicht nur dem Rassismus, sondern allem. Und ich glaube, dass wir als Nation und auf der ganzen Welt uns verändern. Ich glaube, wir werden uns verändern. Ich glaube, dass es anders wird. Ich hoffe es sehr, auch deshalb, weil niemand so etwas je wieder erleben will. Und ich glaube, die Kirche muss darin vorangehen, den Menschen durch die Art, wie wir uns versammeln, wie wir glauben und predigen zu zeigen, dass wir Christen Rassismus verurteilen. Das fühlt sich irgendwie nichtssagend an, oder? Das sagt zurzeit doch jeder. Wir wollen eine Kirche sein, die zeigt, dass Gottes Kinder unterschiedlich aussehen und von unterschiedlicher Herkunft sind, aber wir eine Familie sind. Wir gehören zusammen. Wir sind verwandt.

Als Jesus kam, war seine Kernbotschaft, dass er das Reich Gottes verkündigt hat. Das Reich Gottes bedeutet, dass das passiert, was Gott will. Und die Gegenwart dieses Reiches sollte am meisten in der Kirche greifbar sein und so ist es auch. Gott handelt in der Kirche. Gott tut sein gutes Werk. Das Werk der Hoffnung, der Versöhnung, Werke der Liebe und Güte. Das tut er in der Kirche.

Und es ist interessant zu sehen, wie die Kirche ihren Platz eingenommen hat. Rassismus ist keine amerikanische Angelegenheit. Rassismus gibt es weltweit. Rassismus hat es schon immer gegeben und ohne die Kirche wird es ihn auch weitergeben. Wenn man sich die Geschichte der Anfänge der Kirche ansieht, sieht man, wie kleine Gruppen von Leuten sich in einer Welt bildeten, die viel größer war, als unsere heute. Die meisten Menschen sind damals kaum weiter als 20 Kilometer von dem Ort weggekommen, wo sie geboren wurden. Es gab ganze Völker, die nie voneinander gehört haben. Große Weltmächte, die nichts von der Existenz der jeweils anderen wussten. In diese Welt kam Jesus und baute seine Gemeinde.

Die ersten, die eine Art Rassismus gegeneinander hegten, waren die Juden und die Samariter. Nicht in Bezug auf die Weltgeschichte, sondern in Bezug auf die Kirchengeschichte. Die Juden und Samariter hassten einander. Darüber haben wir schon oft geredet und ironisch daran ist, dass sie sich ethnisch sehr ähnlich waren. Sie sahen sich vermutlich sehr ähnlich, ihre Sprache war ähnlich. Sie hatte sogar die gleiche Bibel mit einigen Änderungen. Aber die Juden hassten die Samariter mehr als alle anderen. Und die Samariter hassten die Juden. Sie brachten sich gegenseitig um, brannten ihre Tempel nieder und beraubten einander. Sie verfluchten sich gegenseitig und hassten sich. Einige der ersten Christen waren Samariter. Und dann gab es noch eine weitere Gruppe: Griechen, die einmal Israel besetzt hatten. Die Seleukiden und andere aus der Armee von Alexander dem Großen. Sie hatten ihre Sprache, ihre Philosophie und Theorien mitgebracht, aber auch ihre sexuelle Promiskuität und ihre Ablehnung jüdischer Bräuche und Regeln und ihre andere Sprache. Auch die hassten sich gegenseitig. Dann gab es noch die Römer, lateinsprechende Soldaten und Herrscher, die die ganze Welt erobert hatten und zurzeit Jesu Israel besetzt hielten.

Die Juden mochten auch die Römer nicht gerade. Und noch eine andere Gruppe, mit der wir in der Moderne nicht mehr vertraut sind. Barbaren, die in den Tagen Jesu wahrscheinlich die Anzahl der zivilisierten Bevölkerung zahlenmäßig übertroffen haben. Manche meinen, dass sie Barbaren genannt wurde, weil die Griechen spöttisch sagten: Alles was sie sagen können, ist „bar, bar, bar, bar, bar, bar“. Nennen wir sie also Barbaren. Da ist so eine. Das ist ein lustiges Bild von Boudicca, einer keltischen Anführerin.

Das finde ich auch interessant. Viele Kelten, Germanen und andere Völker aus dem Norden und Britannien waren eben Barbaren. Sie waren weiße Menschen. Die einzigen Weißen damals und sie waren die am wenigsten zivilisierten Menschen der Welt. Sie trugen Tierhäute, waren mit wilden Farben im Gesicht beschmiert und hatten eigenartige Bräuche. Wenn Sie im Krieg gegen die Römer verloren, wurden sie überall hin verschifft und so konnte man barbarische Sklaven in Syrien und Israel antreffen. Noch eine weitere Gruppe waren die Barbaren unter den Barbaren. Die sogenannten Skythen. Sie sind entfernt verwandt mit den Hunnen und Mongolen aus Gegenden wie Kasachstan. Ein Reiter- und Jägervolk. Sie wuchsen auf Pferden auf. Sie setzten ihre Kinder auf Pferde und lebten quase auf dem Pferd. Ihre Bogenschützen konnten mit 90 Pfund Bögen leichte Rüstungen durchschießen. Sie waren fast unbesiegbar. Sie eroberten kein Land. Sie plünderten und raubten und es gab über sie endlose Geschichte, von denen viele wohl auch Legenden sind. Geschichten von Kannibalismus und Götzenopfer. Vor diesen Barbaren hatte alle Angst, auch die Römer und Griechen. Niemand wollte mit ihnen zu tun haben.

Und all diese ganz unterschiedlichen Leute strömen zur Zeit Paulus in die Gemeinde. Mit ihren unterschiedlichen Sprachen, Bräuchen, Hautfarben und Speisen. Diese ganzen Menschen kommen im ersten Jahrhundert zu dieser Bewegung im Orient namens Christenheit. Man nannte sie auch „Der Weg“. Sie trafen sich, beteten gemeinsam und pflegten Liebe, Gastfreundschaft, Freundlichkeit, Mitgefühl und Gerechtigkeit untereinander und sorgten für die Kinder! Und für die Armen! Sie kümmerten sich um die Kranken und die Alten. Das war das erste Mal, von dem ich weiß, dass Menschen sich so versammelten, von Armeen abgesehen. Sie versammelten sich nicht um zu töten und zu zerstören, sondern zum Beten. Sie ernährten einander. Sie kümmerten sich um die Gemeinschaft. Sie liebten einander und lösten sich von allen alten Etiketten. Sie sagten: Wir sind Abrahams Nachkommen. Wir sind Gottes Volk. Wir sind seine Familie. Das bedeutet es, Kirche zu sein. Gesegnete Gottes! Es ist eine faszinierende Vorstellung. Im römischen Reich gab es dieses innere Klassensystem. Die Patrizier an der Spitze, dann die Aristokraten, ähnlich wie Ritter, dann römische Bürger, Freigelassene und Sklaven. Und sie waren so unterschiedlich. Reiche und mächtige Menschen und Sklaven kommen zum Glauben und versammeln sich und halten Abendmahl zusammen. Der Patrizier, der den Sklaven formal hätte schlagen, verkaufen oder töten können, teilt mit ihm das Brot und sagt: Bruder, der Leib Christ, für dich gebrochen. Das Blut Christi für dich vergossen.

Deshalb schreibt Paulus in der heutigen Bibelstelle im Kolosserbrief Kapitel 3, ab Vers 11 etwas, das sich auch anderswo wiederholt. Im Galaterbrief steht etwas Ähnliches. Aber das hier gefällt mir am besten. Er schreibt, „hier gibt es nicht mehr Heiden noch Griechen, weder beschnitten noch unbeschnitten.“ Damit beschreibt er gläubige und nichtgläubige Juden. Es gibt nun keine Barbaren mehr – denn in der Gemeinde waren Barbaren, auch kein Skythen - diese Reiterkrieger. Ja, auch Skythen kamen zu Jesus und gehörten zur Gemeinde. „Es gibt nicht mehr Sklaven noch Freie sondern Christus ist alles und in allem. Darum, als Gottes Auserwählte, die ihr heilig und herzlich geliebt seid, kleidet euch in Mitgefühl.“ Ich pausiere hier kurz. Das Wort Mitgefühl wird oft verstanden als tief empfundene Liebe. Tatsächlich beschreibt es aber wörtlich das Leiden mit jemandem – mit-leiden. Ich glaube, das Schlimmste ist, wenn man eine schwere Zeit durchmacht, das Gefühl, das keiner einen versteht, oder es keinen interessiert. Das allein sein im Leiden und ich will Ihnen sagen, wo auch immer Sie sind – Sie sind nicht allein im Leiden. Jesus Christus leidet mit Ihnen. Ich leide mit Ihnen. Und wenn wir daran denken, was Menschen in den USA gerade erleiden, besonders Schwarze, darauf kommen wir gleich, lassen Sie uns nicht vergessen, dass Mitleid wirklich bedeutet, mit zu leiden – emphatisch zu sein.

Paulus schreibt: „Kleidet euch in Mitleid - fließt über vor Mitleid und Güte und Demut und Freundlichkeit und Geduld.“ So sind Sie. Sie sind ein geduldiger, mitleidender Mensch. Und die Welt braucht Leute wie Sie. Er schreibt: „Ertragt einander und vergebt einander, wenn einer gegen den anderen irgendeine Klage hat. Vergebt euch, wie der Herr euch vergeben hat. Zu allem aber zieht die Liebe an, die alles in vollkommener Einheit verbindet.“ Vollkommene Einheit!

Ich bin mehr als je überzeugt, wenn Paulus über Irrlehren spricht, spricht er fast immer über Streit. Man kann annehmen, dass es bei Irrlehren immer mehr darum geht, Kirchen zu spalten und Menschen auseinander zu bringen, als darum etwas zu verbreiten, was eine falsche Lehre ist. Auch das ist nicht gut, aber der Satan will Menschen voneinander trennen und der Heilige Geist ist immer darauf aus, vollkommene Einheit herzustellen. Menschen miteinander durch Vergebung, Liebe und gegenseitiges Mitleid zu verbinden.

Davon war Paulus überzeugt. Ich meine Paulus kämpfte ständig mit diesen kulturellen Themen, mit Rassismus in der Gemeinde. Aber ich glaube, eine der mächtigsten Eigenschaften der frühen Kirche in den ersten Jahrhunderten war, dass sie es schafften sich gegenseitig zu lieben. In einer Welt, die noch mehr von Rassismus und größeren Herausforderungen erfüllt war, als unsere heutige Welt, in der Hass, Bitterkeit und Feindschaften ewig bestanden, konnten sie im anderen nicht nur keinen Feind mehr sehen, sondern einen Freund und mehr noch, Verwandtschaft, Familie. Ich glaube, das war so anziehend an der frühen Kirche, dass es diese Bewegung von Menschen war, die sich in aller Verschiedenheit so liebten und für einander gestorben sind, weil sie sich so um einander sorgten, wegen dem, was Jesus für sie getan hatte.

Und genau das ist auch die Stärke der Kirche heute. Dass wir nicht nur für Tugenden geradestehen und alles Mögliche tun, sondern einander wirklich lieben. Dass wir weinen, wenn ein Bruder ermordet wird. Dass es einen Aufschrei gibt und wir sagen, es muss sich etwas ändern. Ja, etwas muss sich ändern. Erinnern Sie sich, was Paulus den Galatern schreibt, wo er auch sagt, wir sind nichts davon: Wir sind weder Sklave, noch Freie, weder Juden noch Heiden, weder beschnittene noch unbeschnittene. Wir sind Abrahams Nachkommen. Was er damit sagen will ist: Als Gott Abraham, diesen Nomaden aus Mesopotamien, mitten aus dem Nirgendwo erwählte, ihn auf einen Berg stellte und ihm alle Sterne am Himmel zeigte und zu diesem alten Mann sagte „Deine Nachkommen werden zahlreicher als die Sterne sein!“, da hat er von Ihnen gesprochen. Und er sprach von George Floyd! Und er sagte: „Du wirst ein Segen sein! Sie werden ein Segen für alle Völker sein, für die ganze Welt!“ Und an das Folgende müssen Sie immer denken: Gott sagte: „Ich segne die, die dich segnen und ich verfluche die, die dich verfluchen.“ Seien sie vorsichtig. Verfluchen Sie nicht, was Gott gesegnet hat. Und achten Sie darauf, dass Sie überschwänglich segnen, wen Gott gesegnet hat. Auf mich kamen in der letzten Zeit etliche Leute zu und haben gefragt, Pastor Bobby, wie geht man damit um? Was können wir tun? Ich weiß nicht, aber das fühlt sich an, wie ein weiterer Amoklauf. Wie konnte sowas noch einmal geschehen? Ich möchte zuallererst sagen: Sie sind so voller Leben und so voll Freude. Sie sind so großzügig und so wollen wir auch weiter bleiben. Und ich glaube, eine von drei Arten, wie man in so schweren Tagen sein Licht leuchten lassen kann, ist einfach zuzuhören. Ich finde, die sozialen Medien bringen uns nicht bei, zuzuhören. Da geht es um Pose, sich aufzuplustern, zu reagieren und anderen Rat zu geben. Als Hannah und ich frisch verheiratet waren, haben wir einen Eheberatungskurs besucht und dort hat man uns das beigebracht, was ich später im Theologiestudium im Eheseelsorgekurs wieder gehört habe, nämlich, dass die beste Seelsorge „zuhören“ ist. Das wichtigste an einer guten Beziehung ist „gut zuhören“. Es interessiert die Leute wenig, was Sie zu sagen haben, wenn Sie nicht das Gefühl haben, dass Sie Ihnen zuhören. Ich sehe kaum, dass in den sozialen Medien Fragen gestellt werden. Ich sehe viele Aussagen. Es wird viel verkündet und wenig zugehört. Ich weiß, es ist ironisch. Ich predige selbst. Aber ich glaube, es ist wichtig, dass unsere erste Haltung Zuhören ist, besonders für die, die keine Schwarzen sind. Hören Sie unseren schwarzen Mitbürgern, Christen, die uns, ihre Brüder und Schwestern, um Hilfe bitten, zu. Wenn wir versuchen einen Rat zu geben, statt zuerst zuzuhören, wenn wir auf Unwichtiges hinweisen, statt zuzuhören, sagen wir damit irgendwie: „Du nimmst das falsch wahr!“. Achten Sie darauf, dass Sie nicht versehentlich jemandem sagen, dass er etwas falsch wahrnimmt. Seien Sie ein Zuhörer und achten Sie darauf, wie heilsam das sein kann. Erstens: Seien Sie ein Zuhörer!

Zweitens: Lernen Sie zu vergeben. Nach meiner Bekehrung war eine der ersten Gemeinden in denen ich war, das Crenshaw Christian Center in LA, eine schwarze Megachurch. Ich weiß noch, dass es in dieser Zeit einen Aufruf nach der Predigt gab, sein Herz zu erforschen, ob man Rassismus im Herzen hat. Damals habe ich keinen Rassismus gegen schwarze empfunden, aber ich hatte ein Erlebnis ein paar Jahre oder ein Jahr zuvor mit einem Freund, bevor ich Christ geworden war. Ich war ungefähr 14 und mit meinem besten Freund unterwegs. Wir waren schon ziemlich rauflostig. Wir liebten Rängeleien, warfen Knaller und Steine und zündeten Sachen an und das machte uns Spaß. Ich erinnere mich an ein paar Latinos im Park. Was genau passierte, habe ich vergessen.

Wir prügeln uns mit ihnen und es waren 5 gegen 2 und sie machten uns fertig. 14jährige können ja grausam sein. Es war nicht so schlimm, aber ich weiß noch, wie ich mit meinem Freund wegging und wir waren im Kampf besiegt und geschlagen und ich hoffe sie vergeben mir, was ich jetzt sage. Mein Freund meinte: „Drecks mexikaner.“ Dieser Ausdruck hat sich irgendwie in mein Herz gepflanzt, als ich noch ein Junge war. Dieser Satz hing in meinem Herzen und wurde zu einer Haltung und ich wusste nicht, dass er da war, bis ich anfing, an Jesus zu glauben und mit 15 erkannte, dass ich dieses Vorurteil im Herzen hatte. Es war eben in dieser schwarzen Gemeinde, wo dieser Aufruf kam für Leute, die Heilung von solchen Dingen wollten. Und der Heilige Geist drängte mich sehr, nach vorne zu gehen. Eine ältere schwarze Dame legte mir die Hände auf und betete für mich und betete im Heiligen Geist und befreite mich von etwas, bei dem ich heute als fast 40jähriger immer noch denke, was wenn diese böse Saat aufgegangen wäre? Vielleicht sehen Sie gerade zu und hatten auch ein solches Erlebnis. Vielleicht als Schwarzer mit einem Weißen. Oder vielleicht mit einer fremden Kultur. Es könnte sogar sein, dass Sie etwas gegen Vertreter verschiedener politischer Lager haben, das meine ich ernst. Ich möchte Sie heute auffordern zu tun, was die Bibel sagt, nämlich zu vergeben. Vergeben Sie den ein oder zwei Leuten aus der Gruppe und bestrafen Sie nicht alle anderen in der Gruppe. Lernen Sie, zu sehen, dass keiner vollkommen ist und wir alle zu Jesus Christus rennen müssen. Nur er kann uns und unser Land und unsere Welt heilen und uns helfen einander zu lieben. Also vergeben Sie – vergeben Sie immer! Wenn auch nur, damit Sie selbst frei sind – vergeben Sie.

Wenn Sie fragen, was Sie in dieser Zeit tun können: Vergeben Sie, hören Sie zu und gehen Sie auf andere zu. Wenn Sie keine Freunde haben, die andere Meinungen als Sie selbst vertreten, gehen Sie auf Leute zu und gönnen Sie sich das kleine Unbehagen, neue Freunde kennen zu lernen. Oder, wenn Sie Freunde haben, die betroffen sind und Sie haben Sie gemieden, dann möchte ich Sie ermutigen, auf Sie zuzugehen und mit einer liebenden, zuhörenden vergebenden Haltung zu beobachten, was Gott Gutes dabei bewirken kann. Ich möchte Ihnen Martin Luther Kings berühmtestes Zitat mit auf den Weg geben: „Die Dunkelheit kann nicht die Nacht vertreiben, das kann nur das Licht. Hass kann keinen Hass besiegen, das kann nur die Liebe.“

Wollen Sie die Nacht vertreiben, wollen Sie den Hass besiegen? Dann seien Sie, wozu Gott Sie gemacht hat. Sie sind das Licht, Sie sind das Salz. Sie sind der mitleidende, liebende, vergebende Zuhörer, den diese kaputte Welt braucht. Sie braucht den Jesus, der in Ihnen wohnt. Sie braucht den Geist Jesu, der in Ihnen wohnt. Sie braucht die Macht Christi, in die Sie gehüllt sind. Sie braucht die Liebe Jesu, die von Ihnen strömt. Sie braucht Sie. Es ist egal, für wen Sie sich halten und ob Sie glauben, Sie können nichts bewirken. Liebe Freunde, wenn Jesus Christus etwas verändern kann, können Sie es auch, weil er in Ihnen wohnt. Sie können die Hoffnung für jemand sein, der heute weint. Sie können heute die Ermutigung für jemand sein, der alles verloren hat. Sie können im Leben eines Menschen der Wegweiser zwischen dem guten und dem schlechten Pfad sein, weil Sie in die Bresche springen und andere ermutigen und lieben. Mutter Teresa sagte: Wenn du nicht der ganzen Welt helfen kannst, hilf nur einem Menschen.

Vater, ich danke dir. Und im Namen Jesu bitte ich dich um Heilung für mein Land. Herr, es gibt so viel Streit, Teilung, Kampf, Hass und Bitterkeit, alte Allianzen, alte Dämonen – ich widerstehe diesen Mächten und werfe sie in der Autorität, die du mir gegeben hast, im Namen Jesu, hinaus. Und ich bitte dich um den Geist des Friedens, des Lebens, der Befreiung, der Liebe, der Freiheit und der Güte für uns alle. Lass deine Kirche erneut ein Vorbild der Versöhnung, des Lebens, der Freiheit und vor allem der Liebe sein. Gott ich danke dir. Im Namen Jesu beten wir. Amen.